

db

deutsche
bauzeitung
*Zeitschrift für Architekten
und Bauingenieure*

{153. Jahrgang.
EURO 16,60.
Ausland EURO 16,60. 23 CHF
1569
ISSN 0721-1902.

03.2019

db-Metamorphose
EINFAMILIENHÄUSER

FARBE



konradin
mediengruppe

BDB BUND DEUTSCHER BAUMEISTER
ARCHITECTEN UND INGENIEURE
HESSEN FRANKFURT E.V.



SCHWARZE KISTE UND BÜHNE ZUGLEICH

{ Architekten: pool Architekten, Zürich
Tragwerksplanung: dsp Ingenieure & Planer

{ Kritik: Hubertus Adam
Fotos: Ralph Feiner





AUSSTELLUNGSGEBÄUDE »STAPFERHAUS« IN LENZBURG (CH)

Mit aufwendig inszenierten Ausstellungen zu virulenten Gegenwartsthemen hat sich das Stapferhaus in Lenzburg in den vergangenen zwei Dekaden einen Namen gemacht. Nun ist es in einen flexibel nutzbaren Neubau umgezogen – eine multifunktionale Box, die schwarz-bläulich schimmert.

»Blaues Haus«, so lautete der Tarnname des Projekts, mit dem pool Architekten aus Zürich Anfang 2015 den Studienauftrag für den Neubau des Stapferhauses in Lenzburg gewonnen und sich vor der Konkurrenz von EM2N, Karamuk Kuo, Buchner Bründler und Roger Boltshauser positioniert hatten. Mitte 2018 war das Gebäude fertiggestellt, Ende Oktober konnte es eingeweiht werden.

Die Lage könnte besser kaum sein: Direkt gegenüber vom stadtseitigen Ausgang des Bahnhofs der Kleinstadt Lenzburg im Aargau, von Zürich aus mit dem Zug in gut 15 Minuten zu erreichen. Dunkel, anthrazitfarben, fast schwarz ist das Volumen gestrichen, und doch mit einem je nach Witterung und Tageszeit mehr oder minder sichtbaren Stich ins Blaue. Schwarz ist eben nicht gleich schwarz. ›

[1] Schwarz wünschte sich die Leiterin des Stapferhauses das Innere. Die Architektur bildet den Hintergrund und lässt den Exponaten den Vortritt

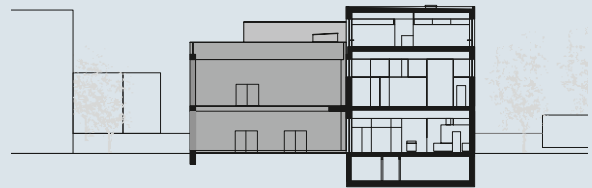
2



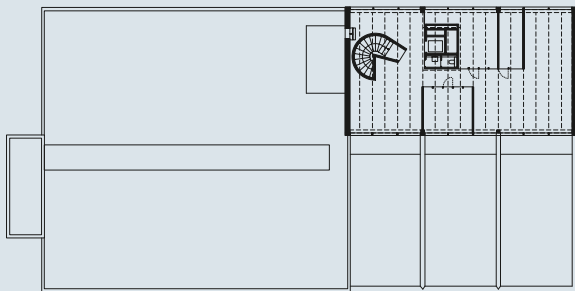
Längsschnitt, M 1:750



Querschnitt, M 1:750



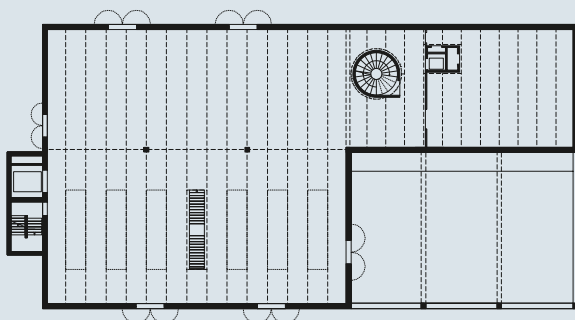
Grundriss 2. OG, M 1:750



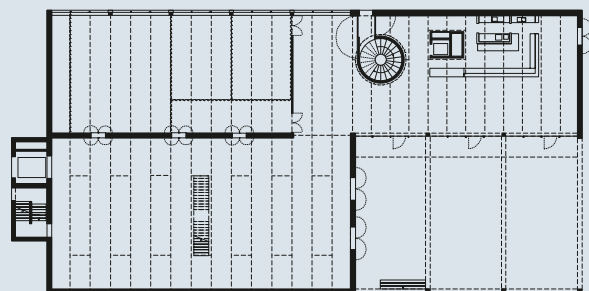
Lageplan, M 1:10 000



Grundriss 1. OG, M 1:750



Grundriss EG, M 1:750



3



IMMERSIVE ENVIRONMENTS

Durch große und spektakulär inszenierte Ausstellungen zu gesellschaftlichen und kulturellen Themen der Gegenwart hat das Stapferhaus in den letzten zwei Jahrzehnten von sich reden gemacht. »Last Minute« (1999) – eine Schau über den Tod – oder »Glaubenssachen« (2006) – über Religion – sowie kurz vor dem Umzug in den Neubau, »Heimat. Eine Grenzerfahrung«, wurden nicht nur national, sondern auch international beachtet. Mit der Fokussierung auf Gegenwartsfragen, die in immersiven Environments für die Besucher erlebbar wurden, setzte und setzt das Haus auf eine besondere Ausstellungsszenografie, die ihm ein Alleinstellungsmerkmal sichert.

Dabei hatte alles ganz anders – und viel kleiner – begonnen, als das Stapferhaus im Jahr 1960 von den Kulturstiftungen Pro Argovia und Pro Helvetia, dem Kanton Aargau und der Stadt Lenzburg gegründet wurde; Namensgeber war der Politiker, Theologe und Diplomat Philipp Albert Stapfer, helvetischer Minister, Botschafter der Eidgenossenschaft und in napoleonischer Zeit einer der Gründungsväter des Kantons Aargau. Die »Stätte für menschliche Begegnung«, wie es seinerzeit hieß, veranstaltete Tagungen und Diskussionen auf Schloss Lenzburg, der weithin sichtbaren Höhenburg auf dem Molassehügel, der die Stadt überragt. Mit der Ausstellung »Anne Frank und wir« (1994) begann ein Zyklus von Ausstellungen, die ab 2002 im temporär genutzten Alten Zeughaus ihr Domizil fanden. Improvisation war von Anfang an gefragt, die Klimatisierung stets ein Problem, Barrierefreiheit Fehlanzeige. Und die Büros weiterhin oben auf dem Schloss. Das 25 Millionen-Franken-Projekt am Bahnhof, das über Lotteriemittel des Kantons angestoßen wurde, aber ein intensives Fundraising verlangte, ist nicht zuletzt Beweis für die Agilität und Energie der heutigen alleinigen Leiterin der Institution, Sibylle Lichtensteiger. Und ohne die erfolgreichen Ausstellungen der letzten Jahre als Qualitätsbeweis wäre der Kraftakt kaum denkbar gewesen. »

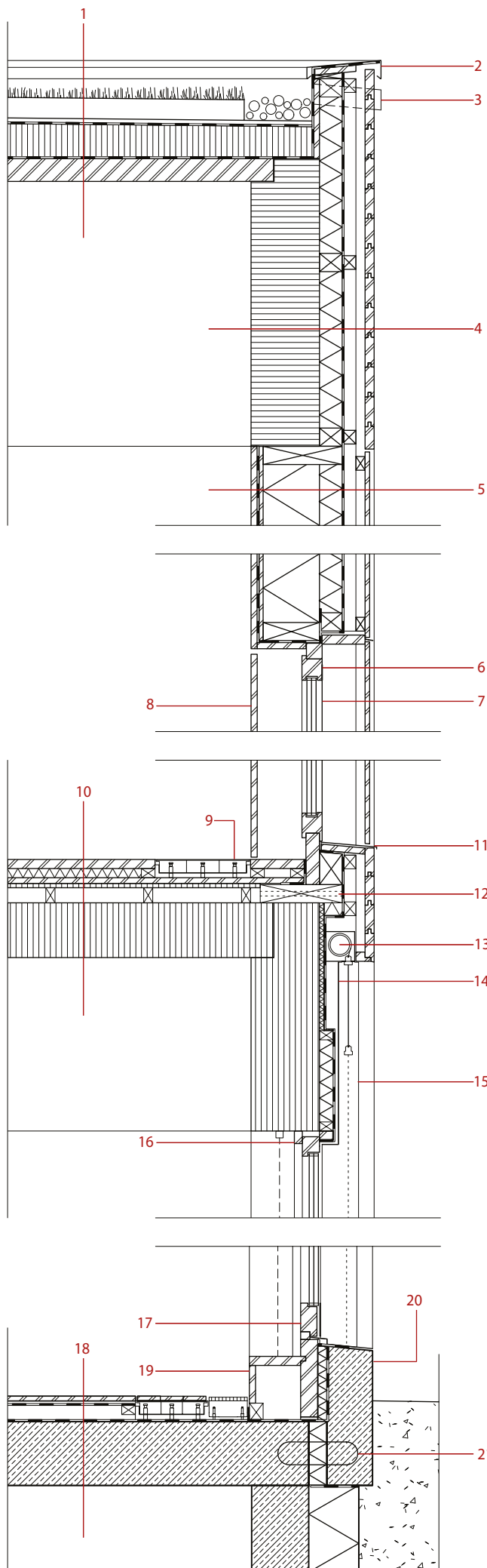
4



[2] Der offene Hof mit der gerüstartigen Holzstruktur kann – wie das gesamte Haus – unterschiedlich bespielt werden

[3] Die Hauptausstellungsfläche ist als große Halle auf zwei Ebenen organisiert. Der Boden des OGs kann an beliebigen Stellen geöffnet werden

[4] Auch die Treppe lässt sich versetzen. Das gesamte Haus besteht aus Holz, da es ein günstiger und flexibler Werkstoff ist



Vertikalschnitt, M 1:25

- 1 Dachaufbau:
extensive Begrünung, 90 mm
Dränage, 20 mm
Kunststoff-Abdichtung
Wärmedämmung im Gefälle, 315-130 mm
Dampfbremse
Brettsper Holzplatte, 80 mm
- 2 Dachrand, Kupfer, vorbewittert
- 3 Notüberlauf als Speier
- 4 Wandaufbau:
Schalung, 20 mm
Konterlattung, 40 mm
Hinterlüftungslattung, 60 mm
Windpapier
Horizontallattung / Wärmedämmung, 100 mm
Brettsper Holzträger, 300 mm
- 5 Wandaufbau:
Schalung, 20 mm
Konterlattung, 40 mm
Hinterlüftungslattung, 60 mm
Windpapier
Horizontallattung / Wärmedämmung, 100 mm
Ständer / Wärmedämmung, 260 mm
OSB-Platte, 18 mm
Dampfbremse
Dreischichtplatte, 27 mm
- 6 Holz-Metall-Fenster, eloxiert
- 7 Isolierverglasung, dreifach
- 8 Fensterladen öffenbar, Dreischichtplatte, 27 mm
- 9 Elektrobodenkanal
- 10 Bodenaufbau:
Riemenboden Fichte/Tanne, 40 mm
Lattung / Mineralwolle, 40 mm
Weichfaserplatte, 19 mm
Kalksplittschüttung, 60 mm
Brettsper Holzdecke, 240 mm
- 11 Fensterbank, Aluminium, eloxiert
- 12 Holzschwelle
- 13 Stoffmarkise mit ZIP-Führung
- 14 Blechbekleidung, Aluminium, eloxiert, 3 mm
- 15 Metallpfosten Fenster, Aluminium, eloxiert
- 16 Abdeckleiste, Massivholz, Tanne
- 17 Holz-Metall-Fenster, eloxiert
- 18 Bodenaufbau:
Riemenboden, Eiche, 20 mm
Diagonalschalung, 20 mm
Trennschicht
Lattung / Kalksplittschüttung, 50-70 mm
Trennschicht
Stahlbetondecke, 280 mm
- 19 Brüstung, Dreischichtplatte, 27 mm
- 20 Sichtbeton, gestrichen
- 21 Kragplattenanschluss

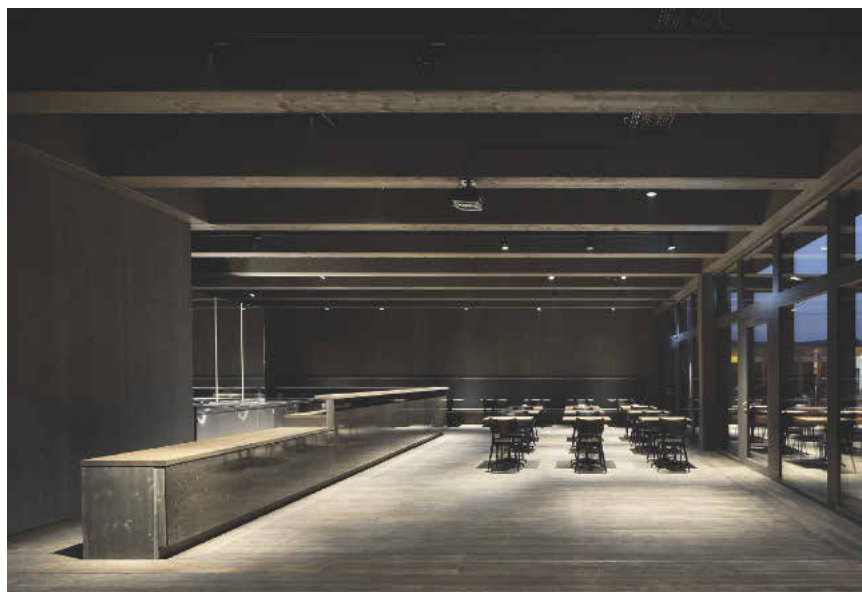
5



DAS HAUS ALS HINTERGRUND

Nun also steht das Haus als neue Attraktion der knapp 10 000 Einwohner zählenden Kleinstadt an prominenter Stelle, aber an einem eher unwirtlich anmutenden Ort. Der Schlossberg und das kompakte Oval der Altstadt zu seinen Füßen bilden den historischen Kern von Lenzburg, doch ringsum ergießt sich der Siedlungsbrei hemmungslos in die Ebene und auch die unmittelbare Umgebung des nordwestlich des Zentrums gelegenen Bahnhofs ist von heterogener Bebauung geprägt. In dieser Gemengelage wird das Stäpferhaus mit seinem tiefdunklen Schwarzblau zu einem Ankerpunkt: kräftig, ein wenig geheimnisvoll, fast schon repräsentativ – und doch einfach, denn das Gebäude ist über dem Betonsockel als reiner Holzbau konstruiert. Der Anstrich schmeichelt der Oberfläche des Holzes, lässt die Unterschiede zwischen stehenden und liegenden, gehobelten und gesägten Partien deutlich sichtbar werden.

Das neue Domizil besteht aus drei Bauteilen, die sich zu einem Volumen zusammenfügen. Der offenen, zum Bahnhof hin orientierten Gerüststruktur der »Stäpferbühne«, dem dreigeschossigen Betriebsgebäude mit Eingang, Café und Shop im EG, der Verwaltung auf der obersten Ebene – und dem eigentlichen Ausstellungshaus, das sich rückwärtig an Bühne und Betriebsgebäude anschließt. Außen- und Innenwände wurden in Holzständerbauweise erstellt, die Liftschächte und das runde Treppenhaus, das als Haupteinschließung fungiert, in Holzmassivbauweise. Die Fassadenflächen bestehen aus Weisstannenbrettern, die Massivholzböden aus Eiche und Weißtanne. Gewiss, als nachwachsender Rohstoff ist Holz ein zeitgemäßer Baustoff. Und in der dispersen Umgebung mag die Referenz an einen (ländlichen) Nutzbau Plausibilität beanspruchen. Doch hier sprach noch etwas anderes dafür: Holz ist kostengünstig und lässt sich gut bearbeiten, von einer »duldsamen Holzkonstruktion« liest man in der Baubeschreibung der Architekten. Der große Vorteil der Holzkonstruktion besteht aber auch darin, dass man mit ihr buchstäblich alles machen kann. Das Stäpferhaus benötigt keine ästhetisch verfeinerte Hülle wie ein Museum; es besitzt keine Sammlung, sondern »



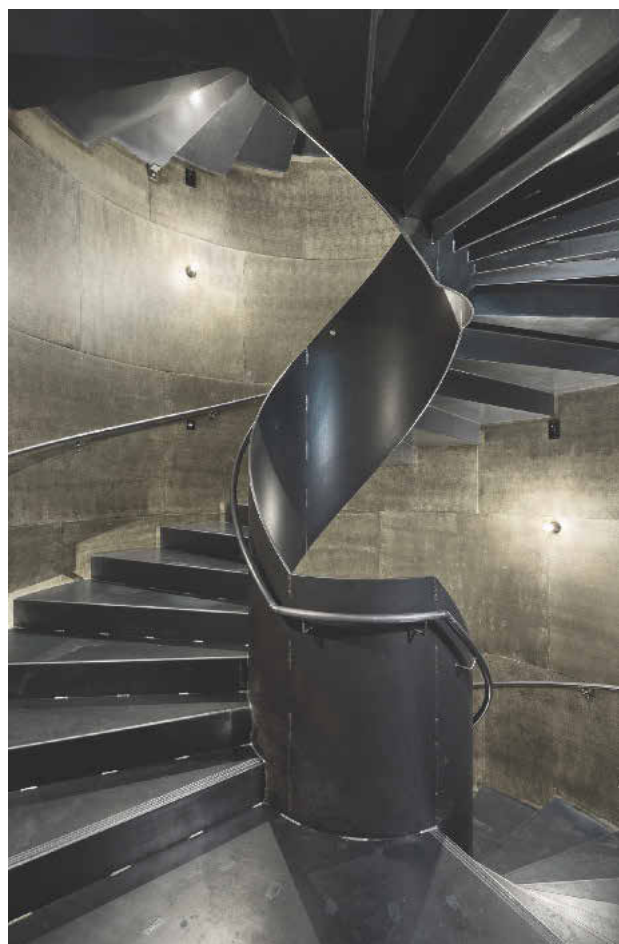
6

[5] Das Foyer fungiert als Scharnier für die verschiedenen Nutzungsbereiche. Von hier gelangt man über eine Wendeltreppe in den Ausstellungsbereich

[6] Auch Café, Shop und Rezeptionstresen sind flexibel und lassen sich je nach Bedarf neu konfigurieren



7



8

› konzentriert sich auf thematische Präsentationen ohne präzise Exponate. Black Box statt White Cube lautet die Devise. Die Ausstellungen haben lange Laufzeiten, mitunter mehr als ein Jahr, und die Ausstellungsszenografie wird stets neu entwickelt. Dafür bedarf es eines Höchstmaßes an Flexibilität, und diese gewährt das Gebäude. Aufgrund des modularen Holzbausystems lassen sich die beiden Hauptausstellungsflächen im EG und im OG gut immer wieder anders unterteilen, Blickbeziehungen nach außen können inszeniert oder verwehrt werden, und auch die Decke zwischen den beiden Ebenen lässt sich an beliebigen Stellen entfernen – um Durchblicke zu schaffen oder die Treppe zu versetzen. Wenn nötig, könnte dank der großen Raumhöhe sogar noch eine weitere Ebene eingezogen werden. Das Haus ist also Kiste und Bühne zugleich: Ausstellen, Aufstellen, Aufhängen, Nageln, Dübeln, Schrauben – alles ist möglich. Und weil all dies den Ausstellungen dient, wurde das gesamte Innere – von den Büros im obersten Geschoss abgesehen – in dunklem Schiefergrauschwarz (NCS 8500) gestrichen. Das Stapferhaus sei noch beim Richtfest ein reines Naturholzhaus gewesen, erklärt David

[7] Der Vortragssaal ist ein hallenähnlicher Raum, der sich für kleinere Veranstaltungen durch Vorhänge in einzelne Kompartimente unterteilen lässt

[8] Die Wendeltreppe führt hinauf zur oberen Ausstellungsebene und zur Verwaltung im 2. OG



Leuthold, der verantwortliche Partner von pool Architekten. Alles schwarz zu streichen, hätte ihnen fast das Herz gebrochen, aber die Entscheidung war konsequent: Das Gebäude ist Hintergrund, im Vordergrund steht die Inszenierung. So wie in der Eröffnungsausstellung »Fake. Die ganze Wahrheit«, für die das niederländische Büro Kossman.dejong das Haus in das »Amt für die ganze Wahrheit« verwandelt hat. Die beiden Ausstellungsebenen sind in eine Abfolge von Korridoren und Sälen unterteilt, die als »Kommission für Glaubwürdigkeit«, »Zentrale Lügen-Anlaufstelle« oder »Dienststelle für Wahrheitsfindung« betitelt sind. Und draussen vor dem Eingang, auf der dazugehörigen Bühne, weist eine überdimensionale Pinocchio-Statue aus Holz den Besuchern den Weg. ♦



{ Unser Kritiker *Hubertus Adam* ist – auch wenn er nicht das Stapferhaus besucht – häufig schwarz gekleidet. Gelb ist die Akzentfarbe der aktuellen Ausstellung im Haus: »Fake – die ganze Wahrheit«.

{ **Standort:** Bahnhofstraße 49, CH-5600 Lenzburg

Bauherr: Stiftung Stapferhaus Lenzburg

Architekten: pool Architekten, Zürich (Projektleitung: David Leuthold, Thomas Friberg)

Tragwerksplanung: dsp Ingenieure & Planer, Uster

Holzbauingenieur/Brandschutzplanung: Makiol Widerkehr, Beinwil am See

Baumanagement: Takt Baumanagement, Zürich

HLS-Planung: Hans Abicht, Zug

Elektroplanung: Bhend Elektroplan, Suhr

Bauphysik: Weber Energie und Bauphysik, Schaffhausen

Baumanagement: Takt Baumanagement, Zürich

Bühnen- und Medientechnikplaner: Tokyoblue, Zürich

Landschaftsarchitektur: Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich

BGF: 4150 m²

BRI: 17900 m³

Baukosten: 17 Mio. CHF (ca. 15,1 Mio. Euro)

Bauzeit: Februar 2017 (Baugrube) bis Juli 2018 (Übergabe)

{ **Beteiligte Firmen:**

Bauausführung: Max Fischer, Lenzburg, www.maxfischer.ch

Stahlbau: Ferdinand Hasler, Altstätten, www.hasler-treppen.ch

Holzbau, Türen/Tore, Bekleidungen: Zaugg Rohrbach, www.zaugg-rohrbach.ch

Sonnenschutz: WAREMA, Luzern, www.warema.ch

Elektroanlagen: ERCO Lighting, Zürich, www.erco.com



DIE MODERNE WAR BUNT – 100 JAHRE BAUHAUS

**IKONEN DES 20. JAHRHUNDERTS –
GESTALTET MIT MINERALISCHEN
FARBEN VON KEIM.**

- KEIM Farben faszinieren durch ihre Leuchtkraft
- KEIM Farben gestalten, akzentuieren, wirken
- KEIM Farben sind langlebig und farbtone stabil
- KEIM Farben sind ökologisch aus Prinzip

KEIM. FARBEN FÜR IMMER.

www.keim.com